

Pfarramt: Viktor Hürlimann, Pfarrer, Hauptstr. 9, 6418 Rothenthurm
 Telefon: 041 838 11 93
 E-Mail: v.huerlimann@pfarrei-rothenthurm.ch
 Homepage: www.pfarrei-rothenthurm.ch

Sekretariat: Esther Stutzer, Hauptstr. 9, 6418 Rothenthurm
 Telefon: 041 838 08 48; E-Mail: sekretariat@pfarrei-rothenthurm.ch
 Öffnungszeit: Montag: 08.15 – 11.15 Uhr, 13.30 – 17 Uhr

Sakristantin: Barbara Amstutz, Telefon: 041 832 03 41

Biberegg: Francesco Bachmann, Kpl., Biberegg 15, Telefon: 041 838 15 15
 E-Mail: info@theresia.ch



Pfarrei St. Antonius

Oktober 2025

Redaktionsschluss: Jeweils am 15. Kalendertag des Vormonates.

EVANGELIEN DER SONNTAGE

05. Okt, 27. So im Jahresk. Lk 17,5-10
 12. Okt, 28. So im Jahresk. Lk 17,11-19
 19. Okt, 29. So im Jahresk. Lk 18,1-8
 26. Okt, 30. So im Jahresk. Lk 18,9-14



AUS DER PFARREI



In der Taufe werden in die Gemeinschaft der Kirche aufgenommen:

Elodie, Tochter von Joao Luis Claudino Coelho und Stefanie Styger

Elias, Sohn von Stefan und Andrea Beeler-Nussbaumer

Herr, segne die Eltern und ihre Kinder.



Im **Sakrament der Ehe** geben sich das JA-Wort

MICHAEL STAUB und AYLÄ RÖLLIN, Mittlere Altmatt, 11. Oktober, in Oberägeri ZG

PATRICK SCHULER und RAMONA STEINER, Brunnen, 25. Oktober

Gott festige ihren Bund fürs Leben

Aus unserer Pfarrei ist verstorben:



MARIANNINA MANELLA-LEMBÄ

Jg. 47, Altmattstrasse /vormals Oberarth

250 JAHRE PFARREI ROTHENTHURM – NEUES DATUM

Uns allen ist entgangen, dass am vorgesehenen Datum anfangs Juli 2026 das ISAF in Arth stattfindet. Deshalb hat das Komitee das Fest auf das Wochenende vom **30./31. Mai** verlegt. Bitte mit dicken Buchstaben in die Agenden eintragen.

EXERZITIEN

Vom 06. – 10. Oktober weile ich in den Exerzitien.

Alle Pfarreiangehörigen sind in mein Gebet eingeschlossen. Das Telefon ist auf das Sekretariat umgeleitet.

ROSENKRAZ MONAT PRAY SCHWIIZ, 4. OKTOBER

Im Rosenkranzmonat Oktober sind wir eingeladen, vermehrt anhand des Rosenkranzes die Geheimnisse unseres Glaubens in den Familien oder in der Pfarrkirche zu betrachten. Bitte beachten Sie, dass jetzt wieder der Abendrosenkrantz bereits um 17 Uhr beginnt.



Am Samstag, 4. Oktober schliessen wir uns mit unserem Rosenkranz und der Hl. Messe dem Gebetsanlass «Pray Schwiiz» («bete Schweiz») an.

KANTONALER KIRCHWEIHTAG AM 12. OKTOBER

Die Andacht für die Verstorbenen, verbunden mit dem Friedhofsbesuch, halten wir wiederum im Anschluss an die Messe vom Morgen.

KINDERROSENKRAZ

Am 15. Oktober ist der erste Kinderrosenkrantz nach der Sommerpause. Nebst beten, wollen wir singen, von Jesus hören, spielen und Zvieri essen.



Teilnehmen können Kinder ab der 2. Klasse. Eine Anmeldung ist nicht nötig. Er dauert jeweils von 13.00 Uhr – 15.00 Uhr in der Pfarrkirche. Auch wer früher gehen muss, ist herzlich willkommen. Kontakt: 079 889 99 10 (Lucia Zraggen)

FRAUENVEREIN ROTHENTHURM STERNSTUNDE IN ARTH



Am 17. Oktober lädt uns die Frauenarth zur diesjährigen Sternstunde ein. Bei einem Spaziergang lassen wir uns in die Tiefe führen

und werden aufmerksam auf Sterne, die in uns leuchten.

Nach dem Spaziergang geniessen wir ein gemütliches Beisammensein.

Abfahrt um 16.20 Uhr ab Ochsenbrücke.

Anmelden bitte bis 10. Oktober bei Nadja Gabriel 079 439 88 79.

Wir freuen uns auf einen besinnlichen Abend.

MONAT DER WELTMISSION



Der Oktober ist nebst Rosenkranzmonat auch der der Monat der Weltmission. Dieses Jahr blicken wir nach Bangladesch, Myanmar und Laos.

Von den Christen dort können wir lernen, was es heisst, auf Christus gegründete Hoffnung zu verbreiten.

Angeichts von Armut, sozialer Ungleichheit und wachsendem Druck auf religiöse Minderheiten setzt sich die Kirche mit grossem Engagement für benachteiligte Menschen ein – sei es durch Bildung, medizinische Hilfe oder den Einsatz für mehr Gerechtigkeit.

Weil die Kirche die Menschen nicht allein lässt, wächst die Zahl der Getauften rasant.

Mehr erfahren am Weltmissionssonntag, den 19. Oktober.

P. DAMIAN WEBER – EIN ALTER MISSIONAR ERZÄHLT

Am 3. September traf ich mich mit dem Mariannhiller Missionar P. Damian Weber (Jg. 1942). Er wirkte etliche Jahre in Südafrika, in Rom und in der Schweiz. Heute lebt er im Missionshaus St. Josef in Altdorf UR – und betont, dass er ein alter Missionar sei.



Hier einige Ausschnitte unseres Gesprächs:

Wie kamst Du dazu, Missionar zu werden?

Schon als kleiner Geisshirt hatte ich von Zeit zu Zeit den Gedanken, Priester zu werden. Genährt wurde der Gedanke von Menschen wie Fräulein Hatz. Sie war schon über 80 und insistierte «Fräulein» genannt zu werden. Immer wieder erzählte sie mir von einem Bischof, der in seiner Jugend auch Ziegen gehütet habe. Dann war da auch der «Spiri». Johann Amstalden, der im Kreuzspital von Chur Spiritual und nebenbei auch Gehörlosen-seelsorger war. Meine Eltern waren beide gehörlos und nahmen mich als Bub meistens mit an die verschiedenen Gottesdienste und Anlässe, die Spiritual Amstalden für sie organisierte. Mein Vater war gelernter Drechsler, musste aber wegen Atembeschwerden den Beruf aufgeben. Meine Mutter war gelernte Schneiderin. Die finanzielle Lage war angespannt. So wurde ich mit neun Jahren Geisshirt im Schanfigg. «Spiri» wurde mein grosser Freund, zu dem ich aufschaute. 1955 sprach er mit mir über meine Berufung. Zu diesem Zeitpunkt wusste ich auch recht deutlich, dass ich Missionar werden wollte.

Wie ging es weiter?

1957 trat ich ins Gymnasium bei den Mariannhiller Missionaren in Altdorf ein. Das Schulgeld verdiente ich in den Sommermonaten zuerst auf grossen Bauernhöfen in der Westschweiz, dann im Bündner Grundbuchamt. Dort war der Lohn grosszügig, so dass ich auch meine Mutter unterstützen konnte.

Eine Sorge weniger!

Schon, aber es fehlte mir der weise Freund an meiner Seite. Im Dezember 1958 starb mein Spiri mit bloss 37 Jahren. Immer drängender war da die grosse Frage, wie ich denn Missionar werden könne, wo doch meine Mutter, die inzwischen allein war, Hilfe brauchte. Ich überlegte mir ernsthaft, in das Diözesane Priesterseminar einzutreten, um dann, sollte ich zum Priester geweiht werden, meine Mutter zu mir nehmen und so für sie sorgen zu können. Doch erstens kommt es anders und zweitens als man denkt!

Was meinst Du damit?

Am 3. Oktober 1961 erhielt ich die Nachricht vom plötzlichen Tod meiner Mutter. Auch wenn es recht viel Zeit brauchte, um mit dem Schmerz über diesen grossen Verlust fertigzuwerden, verband sich bald einmal mit der Trauer auch eine andere Erfahrung: Ich war frei, ich konnte Missionar werden. Der Weg war jetzt offen.

Du wurdest also Mariannhiller und bist sofort nach Südafrika gereist?

So schnell gings nicht. Nach der Matura absolvierte ich das Noviziat in Brig und dann das Theologiestudium in Würzburg. 1969 empfing ich in Chur die Priesterweihe. Nach zwei Jahren zusätzlichem Studium in den USA ging es dann endlich Anfang der 70er Jahre nach Südafrika.

Endlich ging Dein grosser Wunsch in Erfüllung. Wie war die Arbeit in Südafrika? Ich kann mich erinnern, dass es damals eine klare Trennung zwischen Weissen, Schwarzen und Farbigen gab.

Das «Feuer» der jungen Kirche des Südens brannte in meinem jungen Herzen. Aufgrund der Rassentrennung war es eine politisch und sozial unruhige Zeit. Vieles, was die Missionare aufgebaut hatten, drohte zerstört zu werden. Unsere Missionare versuchten ja nach dem Prinzip «bessere Felder und bessere Häuser» den Boden für das Evangelium zu bereiten. Es ginge zu lange, wenn ich alles erklären möchte. Doch es war eine sehr bereichernde Zeit.

Kannst Du das ein wenig erläutern?

Ein Beispiel: da war ein abgelegenes Dorf, wo die Bewohner Schnaps aus Zuckerrohr brannten und natürlich auch tranken – mit allen schlimmen Folgen. Anlässlich einer «Pfarreimission» predigte der emeritierte Bischof Dlamini unter anderem über die Gefahren des Alkohols. Auch die «Schnapsbrenner» waren im Gottesdienst. Während der Predigt verlies-

sen sie die Kirche. Nach dem Gottesdienst war Beichtgelegenheit, die rege benutzt wurde. Danach war Andacht bei ausgesetztem Allerheiligsten. Und dann waren plötzlich die «Schnapsbrenner» wieder da und wollten beichten.

«Beichten?» fragten wir. «Ja. Bei der Predigt haben wir gemerkt, dass wir was ändern müssen und sind darum heimgegangen, haben den ganzen Schnaps ausgeleert und die Brennhäfen kaputt gemacht. Jetzt sind wir parat für die Beichte.»

So was möchte man auch erleben! Warum bist Du überhaupt zurückgekommen?

Man bat mich 1984, in die alte Heimat zurückzukommen, um hier die Glut unter der Asche der «alten» Kirche neu zu entfachen. 1991 wurde ich zum Landesdirektor von MISSIO (den Päpstlichen Missionswerken) der Schweiz ernannt. Ich fühlte mich von Gott gesandt und von ihm reich beschenkt. Ich war sicher nicht undankbar, aber das Vertrauen in mich selbst und meine Fähigkeiten war meistens stärker als mein Vertrauen in Gottes sorgende Hand.

Warst Du nicht auch noch in Rom?

Ja. 2004 wurde ich zum Generaloberen unserer Kongregation gewählt. Da spürte ich mit jedem neuen Tag, dass der Psalmist recht hatte, wenn er sagt «Wenn Gott das Haus nicht baut, baut der Mensch umsonst» (Psalm 127).

Der Rest ist schnell erzählt. 2015 kam ich wieder zurück in die Schweiz. Von 2018-2023 war ich in der Pfarrei Flüelen tätig. Und jetzt bin ich hier bei meinen Mitbrüdern.

Heute kann ich nicht genug staunen über Gottes Ruf an mich.

Mein Herz ist voll Dankbarkeit für Gottes Treue – Dankbarkeit vor allem auch in meiner Schwäche, in der Erfahrung meiner Grenzen. Alles in mir sagt JA! - Ich weiss es: ER, der mich gerufen hat und mein ganzes Leben treu begleitete, leitet und führt mich auch heute. Ihm darf ich vertrauen.

Wo liegt eigentlich der Ursprung der Mission?

Lies das Schreiben «Evangelii nuntiandi» von Papst Paul VI.! Da findest Du alles. Du kannst es auch kürzer haben: Bei Johannes heisst es: «Da ging auch der andere Jünger, der als Erster an das Grab gekommen war, hinein. Er sah und glaubte.» Der Anfang der Mission liegt in der Auferstehung von Jesus Christus. Wie können wir diese Botschaft für uns behalten? Die muss raus in die Welt.